

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 6

Artikel: Das Schützenwesen der alten Schaffhauser

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von allen Ständen — wo nicht die Etiquette An-
deres vorschreibt — beliebte welche Hut. Wir sagen
der weiche Hut, weil nur dieser bequem und dauer-
haft ist und fürchten uns nicht davor, daß einmal
der Eine oder Andere davon einen in den Augen
von Kamaschenhelden reglementswidrigen Eindruck
habe. Geben wir diesem Hut eine höhere und etwas
konischere Form als dem jetzigen Schützenhut, ver-
zieren wir ihn mit gar nichts anderem, als mit der
kantonalen (beim Stab mit der elbgenössischen) Ro-
ckarde, und wir haben eine gut aussehende und prak-
tische Kopfbedeckung, zu welcher wir später doch über-
gehen müßten. Will man bei einzelnen Corps, die
den Säbel tragen, die rechte Seite der Krempe auf-
schlagen, so sieht dies nicht schlechter aus und kann
dieselbe durch Anbringen einer Heste bei schlechtem
Wetter heruntergelassen werden.

Wir haben in befreundeten Kreisen schon längst
den Hut in diesem Sinn empfohlen und begreifen
vollkommen das Verlangen der Schützen, ihnen denselben in verbesserter Form zu belassen. Möge unsere
Stimme am gehörigen Orte gefällige Beherzigung
finden.

Ein älterer Reiteroffizier.

Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Artillerie stellen- den Kantone.

(Vom 25. Januar 1868.)

Hochgeachtete Herren!

Nach § 5 des Reglements vom 20. März 1865
soll die Prüfung der Artillerie-Unteroffiziere, welche
sich um das Offizierbrevet bewerben, jeweilen im
Monat März stattfinden.

Wir ersuchen daher die Militärbehörden der Kantone,
welche Unteroffiziere angemeldet haben oder
solche noch anzumelden beabsichtigen, was bis zum
nachgenannten Zeitpunkte zu geschehen hätte, die-
selben auf den 20. März l. J. nach dem Waffen-
platz Thun zu beordern, mit der Weisung, sich
Morgens 8 Uhr jenes Tages beim Ober-Instruktor
der Waffe, Herrn eidg. Obersten Hammer, zu mel-
den und dessen Befehle entgegen zu nehmen.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
Welki.

Beförderungen im Kanton Waadt:

Georg Magnenat zum Major und Kommandant
des Bataillons Nr. 9. — Heinrich Maysan zum
Hauptmann im Bataillon Nr. 50. — Joh. Lud.
Palaz zum Oberlieutenant im Bataillon Nr. 113. —
Heinrich Fontanaz zum Oberlieutenant im Bataillon
Nr. 113. — Franz Ludw. Bussion zum Oberlieut.
im Bataillon Nr. 6. — Karl Gordey zum Unter-
lieutenant im Bataillon Nr. 113. — Julius Sam.

Humbert zum ersten Unterlieutenant beim Bataillon
Nr. 8. — August Gerisolle zum ersten Unterlieut.
im Bataillon Nr. 5. — Sigm. Bay zum zweiten
Unterlieutenant im Bataillon Nr. 45. — Fz. Lud.
Heinrich Guer zum zweiten Unterlieutenant im Ba-
taillon Nr. 3. — Ernst Gulsan zum ärztlichen Ge-
hülfen mit dem Grad eines ersten Unterlieutenants.

Das Schützenwesen der alten Schaffhauser.

(Mitgetheilt aus Schaffhausen.)

Unser verdienstvoller Alterthumsfreund Hr. Di-
rektor H. W. Harder hat letzten Montag (den 13.
Januar) im Munotverein einen Vortrag über „das
Schützenwesen unserer Vorfahren“ gehalten, der nicht
allein für das schweizerische Schützenwesen, sondern
auch für das schweizerische Wehrwesen als eine in-
teressante Beigabe dient durch einzelne Daten, welche
wir hier so kurz als immer thunlich zusammenfassen
wollen. Steht ja doch das schweizerische Schützen-
wesen, so der Jetzzeit wie namentlich aber in frü-
heren Zeiten in so enger Beziehung mit dem Miliz-
wesen der Schweiz.

Die Gründung der Bogenschützengesellschaft wird
in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zurück-
verlegt, in die Zeit, da Schaffhausen zur Reichsstadt
wurde. Die Mitglieder derselben waren sehr geachtet
und begünstigt.

Mit 1416 kam nach Schaffhausen die erste Stück-
büchse oder Kanone von Rottweil; man betrachtete
solche jedoch mehr nur als Narität; denn erst 1438,
da ein Stück auf Rädern angeschafft wurde, gab es
ein allgemeineres Fest.

Die ersten Handbüchsen kamen, 20 an der Zahl,
erst 1442 von Nürnberg, mit diesen noch etliche Ge-
schütze, 4 Steinbüchsen und 10 Schirmbüchsen, und
nun wurden Pulver und Geschosse fabrizirt, ein
Büchsenmacher bestellt, und es bildete sich, nachdem
die Handbüchsen an passende Schützen abgegeben
wurden, die Büchsenschützengesellschaft, welche ihre
Nebungen bald getrennt von den Bogenschützen hielte
und bald sehr geübt und vertraut mit ihrer Waffe
wurde. Von der Behörde sehr begünstigt, mit Mu-
nitton und Gaben, bei dem Besuche auswärtiger
Feste selbst mit Geldbeiträgen bedacht, entwickelte sich
das Schützenwesen immer mehr, in der Stadt sowohl,
als auf dem Lande, wo durch Errichtung von Schieß-
ständen &c. dasselbe bald eine solche Verbreitung er-
hielt, daß 1446 die Zahl der städtischen Schützen
110, diejenige auf dem Lande 234 erreichte.

Auch die Jugend übte sich im Schießen, aber die-
selbe behielt noch lange die Armbrust bei, hatte in
der Stadt ihre Gesellschaft und deren 4 sogar im
Jahr 1552, deren jeder ihre Schießstätte angewiesen
war.

Die beiden ursprünglichen Schützengesellschaften be-
stehen noch heute: die Bogenschützengesellschaft freilich
hatte nach Vervollkommenung der Feuerwaffen ihre ur-
sprüngliche Bedeutung verloren und hielte bis in letzte

Zeit ihre Übungen im Baumgarten, indessen die Büchsenschützengesellschaft, welche im Jahr 1537 ihr Schüzenhaus auf der Breite bezog, noch in ihrem alten Gebäude ihren Sitz hält, freilich jetzt etwas mehr zusammengeschmolzen, seitdem die Feldschützen ihre Wanderschleßen halten.

Indem wir dem Vortrage des Hrn. Harder diese Einzelheiten entnehmen, bemerken wir noch, daß diese verbankenswerthe Arbeit zum Drucke bestimmt ist und werden wir bei deren Erscheinen Ihnen davon Nachricht geben.

General v. Lentulus.

Die preußischen militärischen Blätter haben in dem Dezemberheft eine Biographie eines Schweizers — des Reitergenerals Lentulus — bez sich der besondern Gunst Friedrich des Großen erfreute, gebracht. Wir entnehmen denselben, daß Ruprecht von Lentulus, der Sohn eines k. k. Generals, seit 1728 in der österreichischen Kavallerie diente, hier die Kampagnen in Ungarn und am Rhein mitmachte.

1744 gehörte Lentulus zur Besatzung von Prag, die am 16. September vor den Preußen das Gewehr strecken mußte. Schwer niedergebeugt durch diese militärische Demuthigung, brach er seine Klinge in Stücke und forderte seine Dragonerkompanie auf, diesem Beispiel zu folgen. Sie thaten es Angesichts der zur Uebernahme der Kriegsgefangenen aufgestellten Preußen. Der König hörte von dieser Scene. Das Benehmen des Kapitäns ließ ihn in diesem einen Offizier vom regsten Ehrgefühl vermuthen. Der König befahl am andern Tag Lentulus zu sich zur Tafel in Prag und fragte ihn, ob er in seinen Dienst treten wolle. Lentulus weigerte sich. Der König ließ ihn auf Ehrenwort nach Wien reisen.

In Wien belohnte man den Dragonerkapitän mit Versprechungen. Lentulus nahm den Abschied. In der Schweiz hatte Lentulus wenig Aussicht, es zu etwas zu bringen, und so trat er 1746 in Berlin in preußischen Kriegsdienst, er wurde Major mit einem zwei Jahre vordatierten Brevet und war Flügeladjutant des Königs. 1752 ernannte Friedrich Lentulus zum Oberstl. und beschenkte ihn für seine ausgezeichneten militärischen Verdienste mit der Baronie Columbia in Neuchatel. Lentulus fand mehrfache diplomatische Verwendungen; machte die Schlachten von Prag, Kolln und Rossbach mit, in letzterer machte er an der Spitze eines Reiterregiments 800 Gefangene, nahm 5 Kanonen und andere Trophäen, ward dafür Oberst und noch vor der Schlacht von Leuthen Generalmajor. Lentulus befehligte bei Leuthen eine Kürassierbrigade, kam mit derselben stark ins Feuer, verlor ein Pferd unter dem Leibe, welches ihm der König am Tage nach der Schlacht mit 10000 Thlr. vergütete — und attaquirte sehr lebhaft.

In der Schlacht von Zorndorf zeichnete sich Lentulus so aus, daß der König am folgenden Tage bei Tafel dankend des Generals Gesundheit aussprach.

In dem Gefecht bei Hoyerwerda am 27. Sept. 1759, sowie in denen bei Wahlstatt den 15. August 1761 und bei Reichenbach den 16. August 1762 zeigte Lentulus eindrückliche Reitergeneralstüchtigkeit.

Der König ehrt den Helden öffentlich, verwendete ihn nach erfolgtem Frieden zu hofmännischen und diplomatischen Dienstleistungen. 1767 wurde Lentulus zum Generalleutnant ernannt, erhielt 1770 den schwarzen Adler-Orden. Im einjährigen Krieg fungierte er als Kavallerie-Divisionär bei der Armee des Prinzen Heinrich. Am Schlusse des Feldzuges nahm er, jetzt zum Felddienst nicht mehr tüchtig, den Abschied. Ungern nur gewährte König Friedrich die Bitte.

Der General Lentulus kehrte nach Bern zurück, wo er dem Vaterland noch manchen guten Dienst leistete, bis er 1786 zu Monrepos, seinem Landhause bei Bern, starb. Die Verdienste, welche der General von Lentulus für das schweizerische Kriegewesen erworben, hat die Geschichte aufbewahrt.

Nachrichten aus dem Ausland.

Aus Thüringen. [Versuche mit gezogenen Mörsern.] Die gezogenen Kanonen vereinigen in Folge ihres Hohlgeschossfeuers und ihrer Fähigkeit, durch Anwendung verringerter Ladungsverhältnisse Flugbahnen verschiedenartigster Krümmungen zu erzielen, die Eigenschaften in sich, die vor ihrer Ausbildung durch 3 bis 4 Geschützarten, als lange Kanonen, Granatkanonen, Bombenkanonen, kurze und lange Haubitzen, in diversen Abstufungen dargestellt wurden. Sie übertreffen dabei alle zusammen durch ihre Präzision und bedeutend größere Wirkungssphäre. Eine Geschützart indeß konnten sie bis jetzt nicht ersetzen: die Mörser; die Röhre sind dafür zu lang und würden unbehülftliche Laffetten-Konstruktionen bedingen, und doch ist es gerade recht wesentlich, auch zu solchen stark gekrümmten Schußarten Präzisionsgeschütze zu besitzen. Die glatten Mörser sind gegen solche Ziele, wie sie gerade nur durch den Mörserwurf erreicht werden können, ungeachtet mancher Verbesserungen, die sie in den letzten Decennien erfahren haben (excentrische Bomben, gefurchte Kessel &c.), doch in ihren ballistischen Leistungen zu schwach und auch, wie so manche Versuche gezeigt haben (Görlitz, 1856 &c.), ohne die gehörige Geschosswirkung. Nachdem man bereits vor Jahren in England und Frankreich die Frage, einen gezogenen Mörser zu konstruiren, ernstlich erwogen, hören wir zu unserer Befriedigung, daß die Artillerie-Prüfungskommission in Berlin dieselbe beinahe zur Erledigung gebracht hat. Man hat die ersten Versuche mit abgeschnittenen 24pfündigen Röhren vorgenommen, sich nunmehr aber dem 8zölligen Kaliber, das eine erklecklichere Wirkung ergeben wird, zugewendet. Mit Hilfe einer sinnreichen Vorrichtung ist es gelungen, eine Räderlafette dazu zu konstruiren. Wenn die Frage erst zu einem befriedigenden Abschluß geblieben sein wird, dann steht ein gewaltiger